

HANSER

Nikolai P. Anziferow

Die Seele Petersburgs

Übersetzt aus dem Russischen von Renata von Maydell

Vorwort von Karl Schlögel

ISBN-10: 3-446-20317-6

ISBN-13: 978-3-446-20317-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-20317-4>

sowie im Buchhandel

Die Jahre fügten der strengen und wunderbaren Hülle des Nördlichen Palmyra immer neue Merkmale des Imperialismus hinzu. Es sieht so aus, als hätten die siegreichen Führer hier ihre Triumphe zelebriert und die Trophäen in der Stadt verteilt. Und Petersburg nahm sie, eignete sie sich an, als wären sie für die Stadt bestimmt gewesen. Am Ufer der Newa, gegenüber dem schweren und majestätischen Korpus der Akademie der Künste, wurden zwei Sphingen plaziert, um die aus Granit gearbeitete Anlegestelle zu bewachen: Mit dem Gesicht von Amenhotep III. dem Prächtigen, einem Pharao aus der Glanzzeit des ägyptischen Reiches.

Und diese geheimnisvollen Wesen, Geschöpfe vergangener Zeiten, ferner Länder, eines fremden Volkes, erscheinen uns hier, am Ufer der Newa, ganz vertraut, als seien sie den Wassern, dem großen Fluß der nördlichen Hauptstadt entstiegen, um deren Schätze in den Palästen zu bewachen. Angenehm ist es, hier unter ihnen auf den halbrunden granitenen Bänken zu sitzen, dem plätschernden Wasser nachzuschauen und sich das Gedicht von Wjatscheslaw Iwanow in Erinnerung zu rufen:

War's Zauberwerk in weißer Nächte Weben,
Nur Widerschein polarer Wundermacht?
Hat Isis bleich euch in die Haft gebracht,
Tierwunder aus dem hunderttor'gen Theben?
Welch Rätsel hat dem Steine noch gegeben
Der Münder Krümmung, die so grausam lacht?
Gibt euch mehr Lust die Flut der Mitternacht,
Als Sterne euch am heil'gen Nil gegeben?5

Am Rand der Stadt, hinter dem Flößchen Karpowka, gibt es andere Gefangene aus heißen Ländern, in der tropischen Ecke des Botanischen Gartens die den Sphingen vertrauten Palmen, unter ihnen die romantische *Attalea princeps*, die Heldin einer Erzählung von Wsewolod Garschin. Und auch die „ferne Palme“, von welcher der einsame, mit einer weißen Decke aus Eis und Schnee umhüllte Fichtenbaum träumte, verschlug es aus dem „Morgenland“ in den kahlen Norden.*
Dicht neben dem Winterpalais erhebt sich das Gebäude der Eremitage – eines „Ortes der Zurückgezogenheit“.

Wenn man sie durchwandert, so kann die Seele die Unendlichkeit der Räume und der Zeiten erfühlen; (Iwan Bunin). Hier umgibt uns die Bilderwelt des fernen Ägypten, des lichten Hellas, des mächtigen Rom und des Reichs der unbändigen Skythen, es erleuchtet uns die Freude der Renaissance und der Glanz des wunderbaren Frankreich.

Das Nördliche Palmyra gibt sich dem Traum von der Großmacht hin und bewahrt all diese Bilder in seinem Innern.

Es rief die besten Architekten Europas, damit deren Bauten der Welt von den Sehnsüchten der Hauptstadt des Nordens kündeten.

Bei der Einfahrt in die Newa trifft der Reisende auf das Bergbauinstitut mit seiner schlanken und nüchternen Kolonnade in dorischer Anordnung. Sie wurde als Propyläen für Petersburg errichtet, von Andrej Woronichin, der sich durch die Tempel von Paestum – dem antiken Poseidonia –, der Stadt des Meeresherrn, inspirieren ließ.

An der spitzen Ecke der Wassili-Insel, gegenüber dem Tempel für Pluto, der Börse, erheben sich zwei Säulen,

die mit Schiffsschnäbeln verziert wurden, im Andenken an die Rostren, die früher einmal auf dem Römischen Forum standen.

Nachdem die Römer den ersten Seesieg errungen hatten, stellten sie allen Bürgern die Schnäbel der feindlichen Schiffe zur Schau. Die Rostren sind ein Symbol für die Herrschaft über das Meer, nicht zufällig schmücken sie einen der berühmtesten Plätze von Petersburg. In der Mojka liegt eine Insel, umgeben von einer hohen roten Mauer. Ein Kanal zerteilt sie, über den sich ein wundervoller Brückenbogen erhebt, würdig, die Ewige Stadt

zu zieren. Wohlgeformt schwingt er sich über den Kanal, als rief er siegreiche Galeeren dazu auf, unter ihm durchzuziehen. Er steht hier, an diesem entlegenen Ort der Stadt, ganz überflüssig, und unter ihm heben sich schwarz die Schiffsmasten vor dem nicht verlöschenden Abendrot der weißen Nächte ab. Und der Bogen scheint ein Phantasiegebilde zu sein. Auf diesem Neu-Holland liegt ebenfalls das Gepräge des tragischen Imperialismus.

Eine hellblaue Moschee streckt auf dem ältesten Platz der Stadt neben der Dreifaltigkeits-Kathedrale ihre Minarette in den düsteren Himmel. Es ist das neue Bild des unermeßlichen Imperiums, dessen Gedanken in die fernen Winkel des Ostens schweifen, zur

ruhmreichen Stadt Samarkand. Und unweit von der Moschee, an der Newa, gegenüber dem Haus Peters des Großen, sitzen zwei mandschurische Löwen – Zeugen der Ambitionen im Fernen Osten. Die Länder des Südens, des Westens und des Ostens gaben Geiseln in das Nördliche Palmyra. In Petersburg läßt sich der Wille zum Großreich spüren. Von welchen Grenzen träumt es? Etwa von denen, die Tjutschew in seiner «Russischen Geographie« entwarf?

Sieben Binnenmeere und sieben große Ströme...
Vom Nil zur Newa, von der Elbe bis China,
Von der Wolga zum Euphrat, vom Ganges zur Donau...
Dies ist das russische Reich... und nimmermehr wird es vergehen,
Wie es der Geist vorhersah und Daniel wahr sagte.

Wer die Seele unserer Stadt verstehen will, möge alle diese Orte in Petersburg aufsuchen, zwischen den mächtigen Säulen des Bergbauinstituts umherstreifen, welche Visionen von den besten dorischen Tempeln hervorrufen und einen wie im Traum unter den segensreichen Himmel von Hellas und Italien entführen, auf den Granitplatten am Fuße der Sphingen sitzen, seine Seele mit den Schätzen der Eremitage speisen, von der Dreifaltigkeitsbrücke aus die weiße Säulenreihe der Börse und die zwei roten Rostren genießen, die hinter der geräumigen Weite der Newa zu sehen sind (wann wird endlich der Platz vor ihnen gereinigt?), und schließlich in einer weißen Nacht vor dem Torbogen von Neu-Holland an der Mojka stehen...